

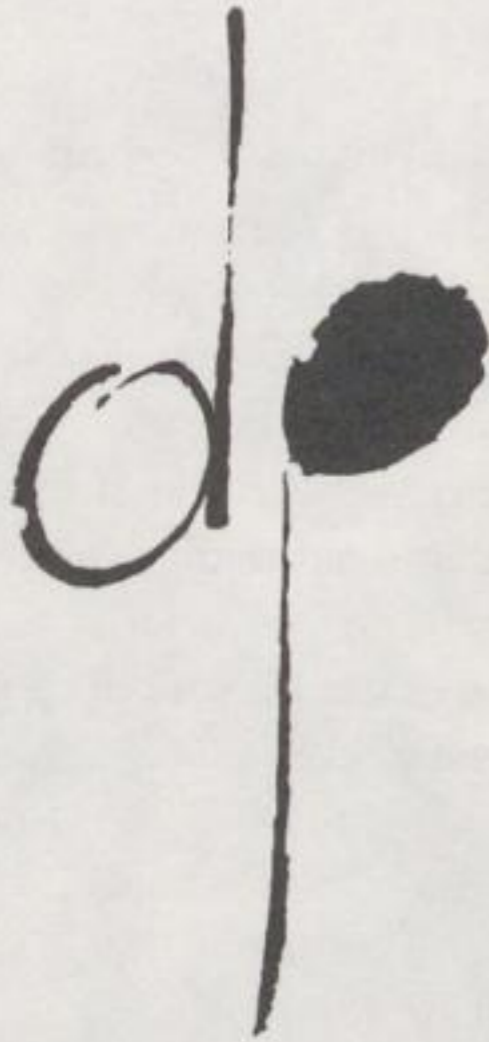


DRESDNER
PHILHARMONIE

2. Philharmonisches Konzert 1991/1992

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 26. Oktober 1991, 19.30 Uhr
Sonntag, den 27. Oktober 1991, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Horia Andreescu
Solistin: Christiane Edinger, Violine

JOHANN SEBASTIAN BACH

1685 - 1750

Konzert für Violine, Streichorchester
und Basso continuo d-Moll BWV 1041

Allegro
Andante
Allegro assai

KARL AMADEUS HARTMANN

1905 - 1963

Concerto funèbre
für Violine und Streichorchester

Introduction (largo) - Adagio - Allegro di molto -
Choral (langsamer Marsch)

Pause

PETER TSCHAIKOWSKI

1840 - 1893

Sinfonie „Manfred“ h-Moll op. 58

Lento lugubre
Vivace con spirito (Scherzo)
Andante con moto (Pastorale)
Allegro con fuoco

ZUR EINFÜHRUNG

In seinen Violinkonzerten knüpfte **Johann Sebastian Bach** formal an die entsprechenden Schöpfungen seiner Vorgänger und Zeitgenossen an und behielt das abwechselnde Spiel zwischen Orchestertutti und Soloinstrument bei. Dennoch mischt sich bei ihm wesentlich stärker als bei seinen Zeitgenossen der Orchesterpart mit den Partien der Solo-Violine und umgekehrt; auch ist das thematisch-motivische Satzgefüge von Solo und Tutti so eng ineinander verschränkt, daß der moderne Konzertbegriff hier seinen Ausgang nimmt.

Der erste Satz von Bachs **Konzert für Violine, Streichorchester und Basso continuo a-Moll (BWV 1041)** zeigt besonders eindringlich die für den Konzertstil dieses Meisters typische geniale Verschmelzung, motivische Verzahnung von Solo- und Tutti-Partien. Ein energisches Thema prägt den Charakter des Einleitungstutts. Das erste Motiv davon greift der Solist variiert auf, um im Verlaufe des Satzes noch weitere motivische Gedanken ins Spiel zu bringen. Der unerhört straffe, logische Aufbau des Ganzen, die gedrängte, dichte motivische Arbeit der Komposition, von der ein Eindruck geballter Energie ausgeht, faszinieren den Hörer spontan.

Im langsamen Mittelsatz wird ein eindringlich wiederholtes Baßmotiv (Basso ostinato) vom Orchestertutti allein siebenmal vorgetragen. Weitere sechsmal erscheint es als Untergrund eines gefühlsreichen Themas, das die Solovioline figurativ ausbreitet.

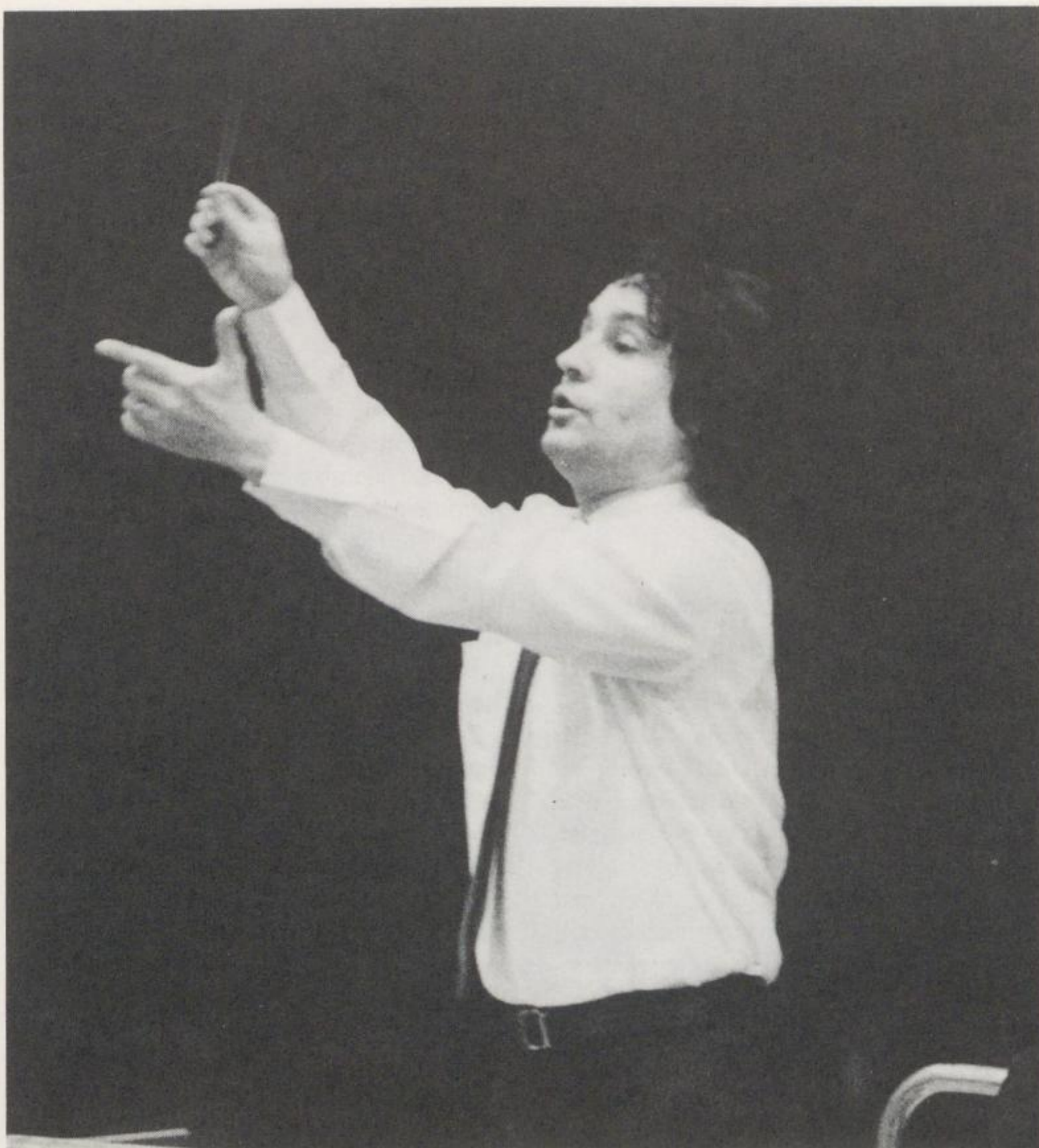
Zügig-drängend gibt sich der Schlußsatz, eine stilisierte Gigue. Eine Steigerung des musikalischen Geschehens ist von der Satzmitte bis zum letzten virtuosen Violinsolo zu beobachten.

Hermann Scherchen nannte den jungen Münchner Komponisten **Karl Amadeus Hartmann** in einem Brief (Oktober 1935) den

„Stärksten, Begabtesten, Ernstesten“. Scherchen war es denn auch, der seinen damaligen Schützling in dessen humanistischer Weltsicht und Ablehnung der faschistischen „Gleichschaltung“ bestärkt hat. Hartmann schrieb in der Zeit der Hitler-Herrschaft eine Reihe von Werken, die aus seiner Gesinnung kein Hehl machen und sich gegen den Faschismus richten. Seine Haltung verdient umsomehr Bewunderung, als er nicht damit rechnen konnte, daß diese Musik im faschistischen Deutschland je aufgeführt werden würde.

Eines dieser Werke ist das Konzert für Violine und Streichorchester, das Hartmann von Anfang an als eine „Trauermusik“ konzipiert und dem er dann in einer Neufassung (1959) den Titel „**Concerto funèbre**“ („Trauerkonzert“) gegeben hat. Hartmann begann mit der Komposition im Sommer 1939 kurz vor Hitlers Überfall auf Polen, den Siegesjubiläum der Okkupanten kontrapunktierte er mit einer tiefensten musikalischen Mahnung.

„Die vier Sätze ...“, schrieb Hartmann später, „gehen pausenlos ineinander über. Der damaligen Aussichtslosigkeit für das Geistige sollte in den beiden Chorälen am Anfang und am Ende ein Ausdruck der Zuversicht entgegengestellt werden.“ Der erste Choral („Die ihr Gottes Kämpfer seid“) ist hussitischen Ursprungs und wurde auch in dem Orchesterzyklus „Mein Vaterland“ von Bedřich Smetana verwendet. In Hartmanns Concerto wird er hauptsächlich von der Solovioline gespielt, während das Orchester lediglich die Kadenzierung übernimmt. „Der zweite Choral am Schluß“, schrieb der Komponist weiter, „hat den Charakter eines langsamen Schreitens, mit einer liedartigen Melodie.“ Es ist der 1905 entstandene russische Revolutionsgesang „Unsterbliche Opfer“, welcher zunächst vom Orchester, dann von der Solostimme gebracht wird. Die beiden inneren Sätze haben größere Ausmaße und sind im Habitus gegensätzlich. Das Adagio ist ein rezitativer Klagegesang, der mehrmals von trauermarschartigen Episoden unterbrochen



HORIA ANDREESCU, 1946 in Braşov geboren, entstammt einer Musikerfamilie. Er studierte in seiner Heimatstadt und an der Musikakademie „Ciprian Porumbescu“ in Bukarest (Dirigieren bei Constantin Bugeanu und Komposition bei Stefan Niculescu). 1967 debütierte er mit dem Jugendorchester von Braşov, dann leitete er das Kammerorchester der Bukarester Jugend. 1973/74 vertiefte er seine Ausbildung an der Bukarester und – bei Hans Swarowsky – an der Wiener Musikakademie.

Außerdem besuchte er Dirigentenkurse von Sergiu Celibidache. Danach war er bis Ende 1986

Chefdirigent der Staatsphilharmonie Ploieşti. Mit Beginn des Jahres 1987 wurde er zum Künstlerischen Leiter der Nationalphilharmonie „George Enescu“ Bukarest berufen. Zugleich ist er häufig Gast bei anderen großen Orchestern Rumäniens sowie im Ausland, u. a. in den USA, in den Niederlanden, in Dänemark und seit 1981 regelmäßig in Deutschland, seit 1983 auch bei der Dresdner Philharmonie. Darüber hinaus machten den Dirigenten Aufnahmen für Schallplatte, Funk und Fernsehen bekannt. Preise und Auszeichnungen in Kopenhagen, Genf, Berlin und Bukarest bestätigten seine künstlerischen Erfolge.

wird. Das rhythmisch betonte Allegro hingegen ist aggressiver Natur. Mit seinen hämmernden Achtelnoten ist es ohne Zweifel ein Abbild der zerstörerischen Kräfte jener Zeit.

Den Stil des „Concerto funèbre“ haben vor allem zwei Komponisten beeinflusst: Alban Berg, für dessen Musik Hartmann zeit seines Lebens eine Vorliebe hatte, und Paul Hindemith. Leidenschaftlichkeit und politisches Engagement aber heben das Concerto weit über die gesichtslose, verlogenen-pathetische deutsche Musik der Nazizeit hinaus. Das Werk, welches in der ursprünglichen Fassung zum erstenmal 1940 in St. Gallen in der Schweiz erklang, besitzt immer noch die gleiche Lebenskraft wie die acht Sinfonien des bedeutenden Sinfonikers.

Die 1885 vollendete programmatische Orchesterkomposition, die der Komponist „Manfred, Sinfonie in vier Bildern nach Byrons dramatischer Dichtung“ nannte, ist die umfangreichste aller sinfonischen Werke Peter Tschaikowskis. Aufgebaut auf einem literarischen Programm, gehört sie eigentlich zum Genre der von Berlioz und Liszt begründeten Sinfonischen Dichtung. Wie Berlioz in seiner „Phantastischen Sinfonie“, mit der sie inhaltlich verwandt ist, bedient sich auch Tschaikowski eines in allen vier Sätzen erscheinenden „Leitthemas“ (einer „idée fixe“) zur Symbolisierung seines von hohen Idealen durchdrungenen und für sie kämpfenden, aber von Zweifeln, Qualen und Widersprüchen zerrissenen Helden, mit dem er sich identifiziert.

Die programmatische „Manfred“-Sinfonie besteht aus vier Sätzen, deren Inhalt der Komponist selbst erläutert hat. Der erste, großartigste, in drei Blöcke gegliederte Satz schildert, wie Manfred von Qualen des Zweifels gefoltert, in den Alpen umherirrt. Das Stück beginnt düster mit dem ausdrucksvollen, zerklüfteten „Manfred“-Thema (der „idée fixe“), aus dem ein ungeheuer leidenschaftliches Ringen entwickelt wird. Im lyri-

schon Mittelteil ist dargestellt, wie sich der Held in „Erinnerung an Astarte, seine schöne Schwester, deren Leben er durch sündhafte Liebe vernichtet hat, verzehrt“. Der Schlußteil drückt aus, daß der seelische Kampf auf neue entbrannt ist. „Fried- und ruhelos irrt Manfred durch die Welt, ein Opfer der furchtbarsten Verzweiflung.“ Im düsteren h-Moll, wie er begonnen, endet der Satz.

Der zweite Satz ist ein dreiteiliges Scherzo: „Die Alpenfee erscheint Manfred unter dem Regenbogen“. Glänzend schildert der Tondichter das Glitzern, Sprühen und Rauschen des im Sonnenlicht flimmernden Wasserfalls. Im Trioteil charakterisiert eine liebliche, harfenumspielte Melodie das Erscheinen der guten Alpenfee. Hier wie auch in der Reprise, die den ersten Scherzoteil mit seiner zauberhaften Naturstimmung reizvoll abwandelt, erklingt mehrmals das „Manfred“-Thema. Das Scherzo ist eines der glanzvollsten Stücke Tschaikowskis.

Zum dritten Satz (einer Pastorale) schreibt der Komponist: „Schilderung des einfachen, freien und friedlichen Lebens der Bergbewohner“. Bei den Bauern und Hirten vermeint Manfred Genesung von seinen Leiden zu finden. Vergeblich. Verzweifelt stürzt er sich in den „unterirdischen Palast des Höllenfürsten Ahriman“. Dort gerät er mitten in eine wüste Orgie, die im wilden Allegro fuoco des Finalsatzes geschildert wird. Eine lyrische Episode kennzeichnet die Beschwörung der Astarte, die Manfred das Ende seiner Leiden verkündet.

Der Schlußteil stellt des Helden Tod und Auferstehung dar. Das „Manfred“-Thema gewinnt monumentale Größe und wächst zum heroischen Hymnus. Das abschließende Largo huldigt dem faustisch ringenden Menschengestalt, der „immer strebend sich bemüht“. Zum zarten H-Dur aufgehellt, verklingt das Werk, das seine Uraufführung am 11. März 1886 in Moskau unter Max Erdmannsdorfer erlebte.



Die Grundlage für den hohen Standard ihrer Interpretationskunst und ihrer Technik holte sich die in Potsdam geborene Geigerin CHRISTIANE EDINGER an der Westberliner Hochschule für Musik bei Professor Vittorio Brero. Später vervollkommnete sie ihre Ausbildung an der Juilliard School of Music in New York bei Joseph Fuchs und Nathan Milstein. Mit 19 Jahren spielte sie zum erstenmal als Solistin mit dem Berliner Philharmonischen Orchester. Dies war der Beginn ihrer Karriere. Seitdem ist sie Gast der führenden Orchester in Europa und Amerika.

Konzertreisen führen die Künstlerin regelmäßig nach Asien, Südamerika und in die Sowjetunion. Christiane Edinger hat in Europa und Amerika mehrere Schallplatten eingespielt und in zahlreichen Rundfunk- und Fernsehproduktionen mitgewirkt. Ihr Repertoire beschränkt sich nicht auf gängige Violinliteratur, sondern umfaßt viele weniger bekannte und zahlreiche zeitgenössische Werke. Ihre künstlerischen Leistungen wurden inzwischen mit dem Musikpreis der Stadt Berlin und mit dem Deutschen Kritikerpreis gewürdigt.

PHILHARMONISCHE NOTIZEN

Mit Beginn der Spielzeit 1991/92 sind folgende Musiker bei der Dresdner Philharmonie neu ins Engagement aufgenommen worden: **Beate Haubold**, Violine, **Volker Sprenger**, koordinierte Solo-Bratsche, **Donatus Bergemann**, Kontrabaß, **Karin Hofmann**, Flöte, **Csaba Kelemen**, Solo-Trompete, **Nora Koch**, Harfe; ab 1. Januar 1992 ist **Olaf Krumpfer** als Solo-Posaunist engagiert. **Philipp Beckert** ist aus der Gruppe der 1. Violinen zum stellvertretenden Konzertmeister aufgerückt.

Jürgen Becker trat sein Amt als Chordirektor des Kinderchores der Dresdner Philharmonie an.

Dresdner Philharmonie und Kreuzchor in Bonn, Dresden und Toronto

Mit dem Oratorium „Elias“ für Soli, Chor, Orgel und Orchester op. 70 von Felix Mendelssohn Bartholdy nach einem vom Komponisten frei aus der Bibel zusammengestellten Text begann die Zusammenarbeit der Dresdner Philharmoniker mit dem Kreuzchor unter dem neuen, gerade in sein Amt eingeführten Kreuzkantor **Gothart Stier**.

Die enge Partnerschaft zwischen den beiden Klangkörpern geht auf die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts zurück, als der Kreuzchor schon mit den historischen Vorläufern der Dresdner Philharmonie, der Mannsfeldtschen Kapelle bzw. dem Gewerbehausorchester, zusammenwirkte. Seitdem ist die Zusammenarbeit unter den Kreuzkantoren **Oskar Wermann** (1876–1906), **Otto Richter** (1906–1930), **Rudolf Mauersberger** (1930–1971), der zu den Ehrenmitgliedern der Dresdner Philharmonie gehört, und **Martin Flämig** (1971–1990) ununterbrochen fortgesetzt worden.

Unter **Martin Flämig** wurde neben den alljährlichen traditionellen Aufführungen in der Kreuzkirche – u. a. Bachs Matthäuspasion und Weihnachtsoratorium, Requiemauffüh-

rungen –, gemeinsamen Schallplattenproduktionen auch eine umfangreiche Gastspiel-tätigkeit begonnen, u. a., nach Japan, in die Schweiz, nach Österreich.

Nun fand diese Tradition unter **Gothart Stier** ihre Fortsetzung, denn am 5. Oktober 1991 haben Kreuzchor und Philharmonie ein gemeinsames Konzert in Toronto mit dem „Elias“ gegeben, wobei es sich um den ersten deutschen Chor handelte, der in einer jüdischen Synagoge Kanadas, im Holy Blossom Temple in Toronto, auftrat. Mit der „Schöpfung“ von Joseph Haydn wurde das Kanada-Gastspiel am 6. und 7. Oktober fortgeführt.

Vor den Auftritten in Toronto gaben die Klangkörper Konzerte mit dem „Elias“ am 26. September in der Bonner und am 28. September in der Dresdner Kreuzkirche.

Das Konzert in Bonn verwies außerdem nachdrücklich auf die Städtepartnerschaft Dresden–Hamburg, da im Streicherkörper des Orchesters neun Musiker aus dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg mitwirkten. Als Solisten waren beteiligt: **Ute Selbig** (Sopran; Dresden), **Annette Markert** (Alt; Leipzig), **Niels Giesecke** (Tenor; Halle) sowie **Andreas Scheibner** (Baß; Dresden).

Unter den Gästen waren Bundespräsident **Dr. Richard von Weizsäcker**, die Stadtoberhäupter von Hamburg und Dresden, **Dr. Henning Voscherau** und **Dr. Herbert Wagner**, der Sächsische Ministerpräsident, **Prof. Dr. Kurt Biedenkopf**, **Prof. Dr. Hans Joachim Meyer**, Sächsischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, sowie Mitglieder des Bundesrates.

Die hervorragende künstlerische Leistung der Sänger und Musiker wurde mit begeistertem Applaus und standing ovations bedankt.

Generalmusikdirektor **Jörg-Peter Weigle**, Chefdirigent der Dresdner Philharmonie, dirigierte am 19. Oktober 1991 die Uraufführung der Oper „Antigone oder Die Stadt“ von **Georg Katzer** (Jahrgang 1935) an der Komischen Oper Berlin. Die Regie führte **Harry Kupfer**.

Im Frühjahr dieses Jahres gründeten Konzertmeister Ralf-Carsten Brömsel und Solotrompeter Mathias Schmutzler das **Neue Philharmonische Kammerorchester Dresden**. Die Mitglieder sind erfahrene Kammermusiker der Dresdner Philharmonie. Das Repertoire umfaßt Literatur in klassischer Besetzung vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Das Ensemble arbeitet mit Günter Pichler, dem früheren Primarius des Wiener Alban-Berg-Quartetts, zusammen, der es als Dirigent künstlerisch betreut. Am 7. und 8. November gibt das Kammerorchester sein erstes Gastspiel in Frisothe, Ostfriesland, mit der g-Moll-Sinfonie KV 550 und – gemeinsam mit dem Oldenburger Kammerchor sowie Dresdner Solisten – dem Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart.

Der **Philharmonische Chor Dresden** war am 3. Oktober an einer Aufführung des Verdi-Requiem in Bautzen beteiligt, gastiert im November im Dresdner Kulturpalast mit Dvořáks *Stabat mater* und im Dezember bei drei Aufführungen des Mozart-Requiem in Chemnitz.

Der **Philharmonische Kinderchor** unternahm im Oktober mit seinem neuen Leiter, Chordirektor Jürgen Becker, eine Reise nach Bergisch-Gladbach und Köln, wo er insgesamt drei Konzerte mit geistlichen Werken, Liedern von Mendelssohn Bartholdy, Kodály, Gadsch sowie Chormusik zeitgenössischer Komponisten gab.

Ein weiteres Konzert schloß sich in Frankfurt/Main an. In der dortigen Musikhochschule musizierten die Dresdner Sänger gemeinsam mit dem Kinderchor des Hessischen Rundfunks, der die Einladung dazu ausgesprochen hatte.

Diese Begegnung wurde vom Bundesministerium für Frauen und Jugend unterstützt. Die Chöre interpretierten hier internationale Volkslieder sowie A-capella-Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Als Organist und Pianist wirkte Holger Miersch mit.

Vom 8. bis 11. November konzertiert der Dresdner Kinderchor im Münster zu Bonn, in Siegburg und auf Einladung des dortigen Kammerchores in Niederkassel im Rhein-Sieg-Kreis.

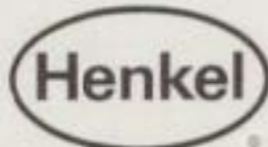
Haben Sie drei Minuten Zeit für Angewandte Chemie?

Erschrecken Sie nicht. Auch wenn Chemie nicht Ihr Lieblingsfach war: Angewandte Chemie ist einfach. Wir verstehen darunter, daß wir Wünsche, Bedürfnisse und Probleme unserer Kunden mit Hilfe der Chemie lösen. Unsere Produkte und Dienstleistungen basieren auf Chemie. Wir entwickeln und vermarkten Produkte und Systeme, die unseren Kunden von Nutzen

sind. Kunden- und Marktorientierung stehen im Zentrum unseres Handelns. Deshalb bezeichnet sich Henkel als Spezialist für Angewandte Chemie.

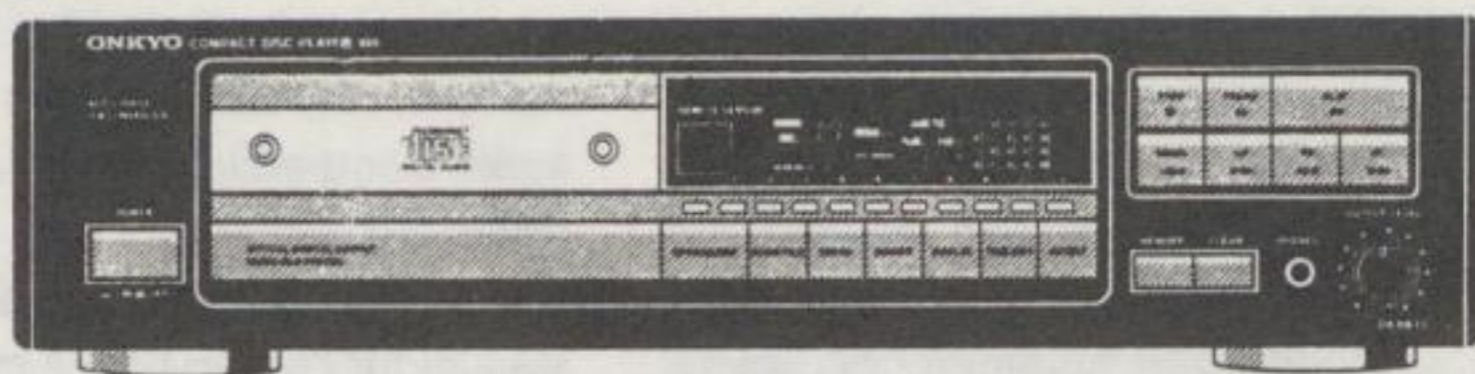
Henkel ist mit 150 konsolidierten Firmen in 52 Ländern der Welt vertreten. 38.000 qualifizierte Mitarbeiter, davon über 21.000 im Ausland, versuchen jeden Tag, die beste Lösung für die Probleme

unserer Kunden zu finden. Sie arbeiten in vielen Bereichen: Wasch- und Reinigungsmittel, Chemie-Produkte, Hygiene/Technische Reinigung, Klebstoffe und Chemisch-technische Markenprodukte oder Körperpflege und Kosmetik. Henkel setzt jährlich mehr als 11 Milliarden Mark um – mit Angewandter Chemie, die unseren Kunden nützt.



*Für Ihr KONZERT zu Hause
empfehlen wir*

ONKYO®



Die Alternative für Anspruchsvolle



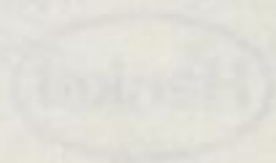
**Radio
KÖRNER**

Paul-Grüner-Straße 13, O-8010 Dresden

Nähe Bahnhof Mitte + Nähe Zentrum

Telefon/Telefax 4 95 13 42

geöffnet Mo-Fr 9-12 Uhr/14-18 Uhr, Sa 9-12 Uhr



Vorankündigungen:

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 2. November 1991, 19.30 Uhr (Freiverkauf)
Sonntag, den 3. November 1991, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Dirigent: Jörg-Peter Weigle
Solistin: Cécile Ousset, Klavier
Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Anton Bruckner

2. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 9. November 1991, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)
Sonntag, den 10. November 1991, 19.30 Uhr (Anrecht C2 und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Dirigent und Solist: Martino Tirimo
Werke von Wolfgang Amadeus Mozart

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Donnerstag, den 21. November 1991, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)
Freitag, den 22. November 1991, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Dirigent: Pierre-Dominique Ponnelle
Solist: Peter Rösel, Klavier
Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung: Matthias Geissler
Werke von Johannes Brahms und Béla Bartók

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O-8012 Dresden
Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 0 51/4 86 63 06
Vorverkaufsstellen: ● Servicestand der Dresdner Philharmonie in Kulturpalast, Schloßstraße,
Montag bis Freitag, 10-12 und 13-18 Uhr
● Schinkelwache, obere Etage, Theaterplatz, Tel. 4 84 24 02/4 03
● Dresden-Information, Prager Straße, Tel. 4 95 50 25
● Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45, Tel. 43 68 84
● Fa. Ziegenbalk, Schillerplatz 14, Tel. 3 86 73

Sprechzeit der Anrechtsabteilung: Dienstag und Freitag, 9.00-11.00 Uhr, 13.00-17.00 Uhr
Kulturpalast, Zimmer 572 (Eingang Bühnenpfortner),
Tel. 4 86 62 86

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1991/92

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle

Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Textnachweise: Den Beitrag über K. A. Hartmanns „Concerto funèbre“ verfaßte Dr. Eberhardt Klemm 1983 für die Plattentasche der ETERNA-Einspielung des Werkes durch Manfred Scherzer und die Dresdner Philharmoniker unter Herbert Kegel, der Text über P. Tschaikowskis „Manfred“-Sinfonie von Dr. Karl Schönewolf wurde dem Konzertbuch II, erschienen im Henschelverlag Berlin 1960, entnommen.

Anzeigenberatung: oberüber & Partner GmbH

Satz: typoservice Fotosatz GmbH Dresden

Druck: offsetdruck coswig GmbH

Preis: 1,00 DM

